Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 19 (1834)

Protokoll: Protokoll der Verhandlungen der Gesellschaft

Autor: Elmiger, Joseph / Ineichen, Joseph / Baumann, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll

der Verhandlungen der Gesellschaft.

Erste Sitzung,

Montag den 28. Heumonat 1834.

I. Die Gesellschaft versammelte sich um 10 Uhr Morgens im Sitzungssaale des Großen Rathes, und wurde durch vorstehende Anrede ihres Präsidenten, des Herrn Dr. Jos. Elmiger von Luzern, eröffnet.

Das Verzeichniß der anwesenden Mitglieder findet sich im Anhang sub lit. A.

II. Das Präsidium schlägt den Herrn Professor Baumann, welcher bisher die Stelle eines Sekretärs des Direktionskomite versehen hatte, aber noch nicht Mitglied der Gesellschaft war, zur Aufnahme vor, damit derselbe seine Verrichtungen als Sekretär auch bei den Verhandlungen fortsetzen möge. Die Aufnahme geschieht einstimmig.

Zum französischen Sekretär wird Herr Jules Pictet-de la Rive von Genf vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

III. Der Präsident eröffnet der Versammlung ein Schreiben von der Hohen Regierung des Kantons Luzern, worin diese der naturforschenden Gesellschaft ein Geschenk von vierhundert Schweizerfranken zuspricht und den Sitzungssaal des Großen Rathes zum Versammlungslokale anweist, als Zeichen, daß sie das Streben der Gesellschaft ehre und über den Zusammentritt derselben in der Stadt Luzern sich freue.

Auf den Antrag des Herrn Dr. Zollikofer wird einstimmig beschlossen, eine Deputation an die Hohe Regierung Luzerns abzusenden und derselben für diese Theilnahme und Unterstützung bestens zu danken.

Die Herren Lardy von Lausanne und Jules Pictet von Genf werden ersucht, diesen Dank Namens der Gesellschaft abzustatten.

IV. Herr Dr. Schinz von Zürich, Präsident der für die Aufstellung einer Fauna helvetica voriges Jahr in Lugano niedergesetzten Kommission, erstattet Bericht über die zu diesem Werke bereits vorhandenen Materialien und bezeichnet das Verfahren, welches eingeschlagen werden müsse, um dieses nützliche Unternehmen in Ausführung zu bringen. Alle Hoffnung, sagt er, sei zur Erreichung dieses schönen Zweckes vorhanden, indem bereits sehr bedeutende Beiträge eingegangen und zugleich die ausgezeichnetsten Zoologen ihre Mitwirkung versprochen haben.

Herr Dr. Schinz schlägt vor, den Gegenstand an die bestehende Kommission wieder zurückzuweisen, mit dem Auftrage, es soll dieselbe sich ferners darüber berathen, und macht daneben folgende Vorschläge:

1. Sollen durch neue Kreisschreiben die abwesenden Mitglieder der Gesellschaft, welche sich mit Zoologie

beschäftigen, mit den bisher gewonnenen Resultaten bekannt gemacht werden;

2. Soll man die Lücken, welche zur Aufstellung des im Wurfe liegenden Werkes noch auszufüllen sind, bezeichnen und zur Ausfüllung derselben auffordern;

3. Diejenigen, welche Arbeiten versprochen haben, sollen an ihr Versprechen erinnert und ersucht werden, dieselben beförderlichst einzuliefern;

4. Um allfällige Druckkosten bestreiten zu können, soll das Generalsekretariat um einen Kredit von 120 bis 160 Schweizerfranken angegangen werden.

Alle diese Vorschläge werden einmüthig zum Beschluß erhoben.

V. Herr **Jules Pictet** liest aus einem gedruckten Hefte: **Notice biographique de Mr. Gaudin, Pasteur à Nyon et auteur de la Flore helvétique.**

VI. Herr Dr. Locher-Balber von Zürich liest einen Nekrolog von Dr. Leonhard Hirzel in Zürich.

Siehe denselben sub lit. B.

Damit wird die Sitzung aufgehoben und auf 10 Uhr Morgens wieder angesagt.

Zweite Sitzung,

Dienstag den 29. Heumonat 1834.

I. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird abgelesen und in seiner vorstehenden Fassung genehmigt.

II. Herr Hofrath Horner von Zürich erstattet Bericht über die Arbeiten der zum Zwecke einer topographi-

schen Aufnahme des gebirgigen Theils der Schweiz bestehenden Kommission.

Die im Jahre 1829 niedergesetzte topographische Kommission wurde durch die politischen Ereignisse, welche bald darauf in unserm Vaterlande stattfanden, in ihren Arbeiten gestört, so daß bis anhin wenig für den fraglichen Zweck gethan werden konnte. Der Gegenstand, von so hoher Wichtigkeit, soll aber nicht liegen bleiben, und darum schlägt die Kommission vor:

1. Die bereits im Jahr 1829 aufgestellte topographische Kommission wird eingeladen, alle zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen, und einen Versuch einer topographischen Aufnahme der gebirgigen Theile der Schweiz zu veranstalten;
2. Der Anfang soll mit einem Theile des Kantons Graubünden, wo eine vorzügliche Geneigtheit für eine solche Unternehmung sich zeigt, gemacht werden; das Nähere bleibt der Kommission überlassen;
3. Zu diesem Versuche bestimmt die allgemeine schweizerische naturforschende Gesellschaft einen Kredit von jährlich 1500 Schweizerfranken auf zwei Jahre, welcher zur Verfügung der Kommission gestellt wird;
4. Nach Verlauf dieser Zeit, und wo möglich schon in der kommenden Jahressitzung, wird die Kommission von ihren Arbeiten der Gesellschaft Bericht erstatten und derselben, nach Vorlegung einer Karte von den aufgenommenen Theilen für die Fortsetzung dieser Arbeit und die Gewinnung der dazu erforderlichen ökonomischen Mittel die geeigneten Vorschläge machen;
5. Die topographische Kommission ist aufgefordert, sich sowohl mit der eidgenössischen Militäraufsichtsbehörde als mit der naturforschenden Gesellschaft des Kantons

Graubünden zur Erreichung jeder wünschbaren Unterstützung ihrer Zwecke in Verbindung zu setzen;

6. Soll die Kommission an die frühern Subscribenten sich wenden, um zu vernehmen, was von da aus zu erwarten sei.

Nach einigen stattgefundenen Erörterungen werden diese Vorschläge alle einstimmig zum Beschluß erhoben.

III. Herr Professor Scheitlein von St. Gallen macht die Anzeige, daß er eine Thierpsychologie bearbeite, und setzt den Inhalt dieses seines Werkes, wovon schon der zweite Band bereits weit vorgerückt seyn soll, weiter auseinander.

IV. Herr v. Charpentier aus Lausanne liest: **Annonce d'un des principaux resultats des recherches de Mr. Venetz, ingénieur des Ponts et chaussées du Canton du Vallais, sur l'état actuel et passé de Glaciers du Vallais.**

Bisher war man der Meinung, die Eisblöcke, welche in unsern Thälern zerstreut umherliegen, seien durch Wasser dahin gebracht worden. Allein nach einer genauern Prüfung ihrer Gestalt, so wie verschiedener anderer Umstände, hat schon Herr Vernetz darzuthun gesucht, daß nicht das Wasser diese Blöcke dahin gebracht habe. Herr von Charpentier unterstützt diese Behauptung durch neue Gründe. Er zeigt, daß die frühere Hypothese ungenügend sei, alle die Umstände, welche dieses Phenomen begleiten, zu erklären. Herr Venetz war der Erste, welcher annahm, diese Felsblöcke seien durch Gletscher in die Thäler herabgestoßen worden, als Theil jenes morastigen Schuttes, der an den untern Gletscherrändern sich findet. Diese Ansicht scheint Herrn v. Charpentier verschiedene Umstände zu erklären. Er weist nach, daß Analogie zwischen diesen Felsblöcken und denjenigen der wirklichen Gletschermoräste

herrsche, und wie durch diese Ansicht sich erklären lasse, warum unsere See'n nicht durch diese Felsblöcke angefüllt worden seien, was unfehlbar hätte geschehen müssen, wenn dieselben durch Wasser hergebracht worden wären. Man könnte gegen dieses System einwenden, daß verschüttete Palmstämme sich da vorfinden, welche vermuthen lassen, daß einst die Temperatur in unsern Thälern höher gewesen seyn müsse. Herr v. Charpentier begegnet dieser Einwendung dadurch, daß er annimmt, die Erhebung unserer Alpen sei später, als jene Epoche, und einst viel beträchtlicher gewesen, als sie jetzt ist, wodurch die Existenz einer wärmern Periode sich erklärt, auf die aber dann eine kältere gefolgt, während welcher die Gletscher viel ausgedehnter waren, als sie heut zu Tage es sind.

V. Herr Hirzel-Escher von Zürich liest eine Abhandlung, betitelt: Ueber die Aehnlichkeit der Thalhintergründe in den Hochalpen, nebst einem Versuche zu deren Erklärung und einigen daraus geschöpften Folgerungen.

Ueberall in einer Höhe von etwas mehr oder weniger als 5000 Fuß über dem Meere, da wo in den Alpen die Region des geschlossenen Waldes aufhört und aufwärts in die Region der grünen Viehweiden übergeht, beginnen, wie auf einen Zauberschlag, lachende Flächen, die sich, in einer Breite von etwa einer Viertelstunde, oft mehrere Stunden in die Länge ausdehnen, und endlich von fast senkrechten Felswänden, Schneefeldern, Schutt- und Geröllhalden begrenzt werden. Tiefer hingegen, wo schwarze Waldungen den Boden bedecken, finden wir überall einen steilen, trichter- oder schlundförmigen Thalgrund.

Dieser konstante Unterschied hat seinen Grund in der Verschiedenheit der Vegetationsbedeckung in den Alpenthalgründen. Wo nämlich Wälder stehen, da wird durch deren

Wurzeln nicht allein der steile Felsabhang vor den Angriffen der Atmosphärilien geschützt, sondern ihre Stämme nehmen auch den von oben herabrollenden Felsschutt auf; dieser wird dann allmälig in Dammerde umgewandelt, wodurch die über dem Felsen liegende schützende Decke sich immer verstärkt, und so das Thal enge und schlundig bleibt. Wo hingegen die Wälder fehlen, da sind die Thalseiten der Verwitterung ganz ausgesetzt, ihr Einsturz wird durch nichts gehindert, und so füllt der Thalboden sich immer höher auf, während die Thalwände immer weiter auseinander treten.

Durch vieljährige fortgesetzte Beobachtung über das stets fortdauernde Einstürzen der durch Waldungen nicht gestützten Thalwände ließe sich eine annähernde Berechnung anstellen über die Zeitdauer der Bildung des ganzen Thals.

Aus diesen Beobachtungen geht endlich auch hervor, wie schädlich es sei, die Alpenwälder so abzuholzen, wie dieses leider an vielen Orten geschehen und täglich noch geschieht, indem dadurch das Einstürzen der Thalwände befördert und Lavinen und verheerenden Felsblöcken der Weg in die Niederungen geöffnet wird.

VI. Herr **Dr.** Segesser von Luzern, liest eine Abhandlung über die Witterungskunde.

Eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben für Naturforscher und Aerzte ist ohne Zweifel die Witterung. Ihre wissenschaftliche Erforschung kann von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Man beschäftigt sich nämlich entweder einfach mit der Physik der verschiedenen Witterungserscheinungen, wie des Regens, des Thaus, der Nebel, der Gewitter u. s. w., oder man forscht, mit diesen physikalischen Kenntnissen nicht zufrieden, nach den höhern Entstehungsgründen derselben, sucht die Wit-

terungsfaktoren selbst auf, und bemüht sich, die Gesetze ihres Einflusses in den verschiedenen Zonen der Erde zu ergründen, und darauf die Grundsätze einer zuverlässigen Witterungsvorhersicht, und zwar nicht etwa blos auf den folgenden Tag, sondern auf Wochen und Monate hin abzuleiten.

Was bisher unter dem Wort „Witterungskunde oder Meteorologie" verstanden wurde, ist großentheils nur eine Erklärung der physischen und chemischen Prozesse, welche dem Wesen der verschiedenen atmosphärischen Zustände zu Grunde liegen. Selbst die Fortschritte der neuern Physik und Chemie in der Lehre von den Luftarten, vom Licht, von der Wärme und der Elektrizität haben wenig oder nichts zur Beförderung einer eigentlichen Witterungsvorhersicht beigetragen.

Billig hat man sich verwundert, daß die Witterungskunde auf ihrem höhern Standpunkte, nämlich auf demjenigen der Divination, so weit hinter allen andern Fächern der Naturwissenschaft zurückgeblieben ist, und im Laufe der neuern Zeit vielmehr einen regressiven als progressiven Gang genommen hat. Gewöhnlich pflegt man der zahllosen Menge von Ursachen, welche, wie behauptet wird, den Witterungswechsel bestimmen sollen, die Schuld zuzuschreiben, indem die Erforschung derselben und die Bestimmung des Antheils, welchen jeder dieser Faktoren dabei ausübe, außer der Grenzen menschlicher Berechnung liege. Allein täuschen wir uns nicht länger hierüber. Die wahre Ursache, das ganze Räthsel unserer meteorologischen Unwissenheit, sie haben ihren Ursprung:

1. in der fehlerhaften Beobachtung des täglichen Witterungsverhalts;

2. in der fehlerhaften Anwendung des astrologischen Prinzips auf die Witterung in ältern Zeiten;
3. in dem gänzlichen Zurücktreten der Neuern von der Idee des astralischen Einflusses auf den Witterungslauf;
4. in dem unseligen Wahne der absoluten Unmöglichkeit, jemals zu einer zuverlässigen Witterungsvorhersicht auf entferntere Zeiten hinaus gelangen zu können.

Nachdem der Verfasser diese Punkte des nähern beleuchtet hat, giebt er eine Revision der sogenannten Loostage in jedem Monat, in Reimsprüchen zusammen gestellt, erläutert ihren Werth und Unwerth, und stellt dann, aus während 19 Jahren eigenhändig niedergeschriebenen täglichen Witterungsbeobachtungen einen „permanenten Witterungskalender für die Schweiz bis zur mittäglichen Abdachung der großen Alpenkette" für jeden Monat des Jahres auf.

VII. Herr Ch. Lardy aus Lausanne, liest einen Aufsatz, betitelt: **Notice sur les terrains qui environnent les bains de Lavey dans le Canton de Vaud.**

Das Terrain, welches die im Jahr 1831 in der Nähe des Dorfes Lavey, im Kanton Waadt, entdeckte Badquelle umgiebt, besteht aus Felsen von Feldspath und Glimmer, und aus Kalkfelsen. Zu den erstern gehören Gneis und Glimmerschiefer, worin der Quarz durch körnigen Feldspath ersetzt wird. Die Kalkfelsen bestehen aus mehreren Abänderungen von kompaktem Kalke, und aus Lagern eines thonigen Kalkes, welcher dem Thonschiefer sich nähert. Die Lager der feldspathigen Felsen neigen sich nach Süden, die der Kalkfelsen dagegen nach Norden, so daß sie also in ihren Richtungen nicht miteinander übereinstimmen. Die Quelle sprudelt im Bett der Rhone selbst,

ungefähr 60 Fuß vom rechten Ufer entfernt, nahe bei dem Punkte, wo die Feldspathfelsen und die Kalkfelsen sich berühren.

Die chemische Analyse der Quelle siehe hinten, im Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Waadt.

VIII. Herr Ziegler-Steiner von Winterthur, wiederholt seine, schon im vorigen Jahr in Lugano gemachten Versuche für die Erklärung der Explosionen der Dampfkessel.

Herr Ziegler, Sohn, weist eine interessante Tabelle vor über die verschiedenen Reaktionen der Metalle auf Glasflüsse in der Oxydations- und Reduktionsflamme.

Die Arbeit, welche ich der Gesellschaft vorlege, sagt Herr Ziegler, ist die Ausführung eines Gegenstandes, der schon von mehrern Chemikern, am gründlichsten und ausführlichsten aber von Berzelius behandelt worden ist, nämlich die Reaktionen der verschiedenen Metalloxide auf Glasflüsse.

Es ist unstreitig von großer Wichtigkeit, besonders für die Techniker, daß man dahin gelangt ist, auf trocknem Wege, vermittelst dem Löthrohr alle Metalle hinreichend erkennen zu können.

Nachdem man bestimmt hat, ob ein Metall reducirbar oder nicht, ferner ob es flüchtig sei u. s. w., so untersucht man in den meisten Fällen, welche Färbung dasselbe den Flüssen mittheile; die gewöhnlichen Auflösungsmittel sind Borax und phosphorsaures Natron-Ammoniak. Man behandelt das Metall abwechselnd in der innern oder Reductionsflamme und in der äußern oder Oxidationsflamme.

Die Löthrohrflamme besitzt nämlich in ihren Theilen verschiedene Eigenschaften, welche vorzüglich in den Ele-

menten dieser Theile selbst begründet sind; die innere Flamme, oder derjenige Theil, welcher näher dem Docht liegt, enthält immer eine große Menge Kohlenwasserstoff und Kohlenoxidgas; da nun auch zugleich an diesem Punkte die größte Hitze statt hat, so sind alle Bedingungen vorhanden, welche erforderlich sind, um ein Metall zu reduciren.

In der äußern Flamme hingegen bildet sich Wasser und kohlensaures Gas, auch hat die atmosphärische Luft mehr Zutritt, welches alles dazu beiträgt, um ein Metall, welches in diesem Theile der Flamme erhizt wird, in Oxid zu verwandeln.

Man erhält hiedurch sehr verschiedene Färbungen; besonders auffallend ist dieses beim Mangan, welches in der Oxidationsflamme dem Glase eine starke violette Farbe, in der Reductionsflamme gar keine Färbung mittheilt.

Da man durch verschiedene Metalle die nämlichen Farben, jedoch in verschiedenen Schattirungen hervorbringen kann, so wird es oft schwierig zu bestimmen, welchem Metall die erhaltene Färbung angehöre.

Um mir eine Richtschnur zu verschaffen, habe ich alle Metalle auf diese Weise sorgfältig geprüft, und die verschiedenen Proben in eine Tabelle zusammen gestellt.

Mehrere Metalloxide finden eine vielfältige Anwendung in der Glas- und Emailmahlerei; die Farben, welche man erhält, wenn man die Metalloxide mit einem Bleiglase oder einem Email zusammen schmilzt, sind unendlich lebhafter, als diejenigen, welche man mit Borax oder Phosphorsalz hervorbringt.

Einige Metalloxide werden auch zum Entfärben des Glases gebraucht, wie z. B. Manganperoxid und arsenichte Säure; beide dienen dazu, um das Eisenoxidul, welches

dem Glase eine grüne Farbe mittheilt, in Oxid zu verwandeln, wo dann jede Farbe völlig verschwindet.

IX. Zum Versammlungsorte der Gesellschaft für das Jahr 1835 wird Solothurn vorgeschlagen und bestimmt. Als Präsident wird Hr. Apotheker Pfluger in dort gewählt.

Sollte aber Solothurn die Gesellschaft nicht bei sich aufnehmen können, so ist der allgemeine Wunsch, daß dieselbe sich in Aarau versammeln möchte. Für diesen Fall wird Herr Frey-Herose zum Präsidenten ernannt.

X. Nachdem das Verzeichniß derjenigen Wissenschaftsfreunde, welche zur Aufnahme in die Gesellschaft sich gemeldet hatten, nach üblicher Weise cirkulirt hatte, wurde zur Wahl neuer Mitglieder geschritten. Alle dafür sich Meldenden wurden aufgenommen.

Das Verzeichniß siehe sub lit. C.

Damit ward die Sitzung für heute aufgehoben, und auf 10 Uhr, Morgens wieder angesagt.

Nachmittags wurde bei sehr heiterm Wetter eine Fahrt auf dem See gemacht. Auf dem sogenannten Kreuztrichter, da wo der See seine Arme ausstreckt nach Ost und West, nach Süd und Nord, ergreift der Herr Präsident das Wort und macht die Freunde und Forscher der Natur aufmerksam auf die Größe, die Erhabenheit und das Außerordentliche der Umgebung des Vierwaldstättersees. Er hofft, man werde es Ihm nicht übel deuten, wenn er bei diesem Anlasse einige Worte an seine verehrtesten Freunde und Gönner spreche, und Ihnen aus dem großen Buche der Natur eine kleine Vorlesung halte. Nur zwei Blätter will er darin aufschlagen. Auf dem einen steht der Name Pilatus, auf dem andern der Name Rigi; zwei Berge, die, wie zwei alte, gute Freunde, schon seit unendlichen

Zeiten einander gegenüber thronen und Jahrhunderte unter ihren Häuptern schwinden und entstehen sahen.

Die Gestalt, Form, Bekleidung, das Klima, die geographische Lage, die geognostischen Natureigenheiten und die, diesen beiden Gebirgen eigenthümlichen, höchst interessanten Alpenpflanzen werden aufgezählt.

Unter immer neuen Beobachtungen, spricht der Redner, erreicht der Naturfreund die höchsten Spitzen dieser zwei, an der Vorhalle zu den großen, erhabenen Alpen als Hüter des Heiligthums dastehenden Gebirge, und ist er endlich am Ziele seiner Reise, dann erst findet er süßen Lohn für seine Mühe an der überraschenden Aussicht in die unten liegende Landschaft und in die Ferne.

Wenden Sie endlich, so schloß der Sprecher, Ihr staunendes Auge auf die ungeheuren Massen des in prachtvoller Ferne glänzenden, von unersteiglichen Granitfelsen in halbmondförmiger Reihe aufgebauten und mit einer ewigen Schnee- und Eisdecke bekleideten, zackigten Riesenwalls — wie sie so innig verkettet und fest verschlungen dastehen, allem Wechsel der Zeiten trotzend! Möge unsere Gesellschaft ihnen an Dauer und Festigkeit gleichen! Möge sie, trotz den Wirren der Zeit, unerschütterlich fest stehen und jene ruhige, wissenschaftliche Haltung behaupten, die sie vor andern Vereinen stets fort rühmlichst ausgezeichnet hat!

Dritte Sitzung,

Mittwoch den 30. Heumonat 1834.

I. Das Protokoll der gestrigen Versammlung wird abgelesen und in seiner vorstehenden Fassung genehmigt.

II. Die zum Untersuch der Jahresrechnung von 1833 aufgestellte Kommission erstattet ihren Bericht.

In dieser Rechnung ist diejenige des vorjährigen Direktionskomite noch nicht enthalten, weil dieselbe wegen Krankheit des Herrn Präsidenten d'Alberti auf die gehörige Zeit nicht hat gestellt werden können.

Die Kommission findet die vorgelegte Rechnung, nach welcher ein Guthaben von Fr. 5692 und Bz. 6 sich ergiebt, in Ordnung, glaubt aber, daß das vorhandene Kapital zu größern Zinsen könnte angelegt werden. Diese Bemerkung findet allseitige Zustimmung, und die Versammlung beschließt:

1. Die Rechnung in ihrer vorliegenden Abfassung sei gutgeheißen;
2. Das Generalsekretariat in Zürich soll eingeladen werden, zu versuchen, das Kapital zu 4 Proz. Zins anzulegen, jedoch gegen möglichst sichere Hypotheken.

Nach Ablesung eines Schreibens von Herrn Dr. Rahn-Escher in Zürich, betreffend die Zeitpunkte, auf welche die Jahresbeiträge sollen bezogen und das Datum der Jahresrechnung ausgestellt werden, wird von der Versammlung ferners beschlossen:

1. Das Generalsekretariat soll dafür sorgen, daß die Jahresbeiträge auf den Monat Dezember gehörig eingehen; die Rechnung aber könne der Rechnungsführer dann stellen, auf welchen Tag er wolle;
2. Sei dem Sekretär, Herrn Dr. Rahn-Escher, für seine treue und fleißige Geschäftsführung der Dank der Versammlung ausgesprochen.

III. Herr Dr. Karl Lurati von Lugano, liest eine kurze Abhandlung über das Mutterkorn, betitelt: Memoria

sulla segala cornuta; und eine andere, unter dem Titel: Alcuni Cenni sulle Aque minerali di Cantone di Ticino.

IV. Gelesen wird: Lebensgeschichtliche Blümchen auf das Grab des Herrn Kanonikus Fontaine von Freiburg, eingesandt von Herrn Rathschreiber Franz Küelin.

Siehe lit. D.

V. Herr Bugnon von Lausanne liest eine Abhandlung von Herrn Levrat, betitelt: Sur la castration de la vache et les influences de cette opération sur la production du lait.

Herr Levrat stellt in dieser Abhandlung durch mehrere Beispiele dar, daß die Kastration der Kuh, die er oft ausgeführt hat, selten nachtheilige Folgen für die Gesundheit des Thieres habe, daß sie das Milchgeben auf mehrere Jahre erhalte, und daß die Milch dadurch fett werde. Um die Operation mit Glück ausführen zu können, soll man eine Kuh dazu auswählen, welche vor einigen Wochen geworfen hat, nicht eben in der Brunst und auch nicht allzufett ist.

VI. Gelesen wird: Second rapport de la commission chargée d'organiser en Suisse des Observations hydrographiques.

Siehe lit. E.

VII. Herr Bugnon liest den Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Waadt.

Siehe lit. F.

VIII. Vorgelegt wird ein Bericht von Neuenburg, worin angezeigt wird, daß auch in diesem Kanton eine naturforschende Gesellschaft sich gebildet, und womit dieselbe seit ihrer Entstehung sich beschäftigt.

Leider konnte wegen allzusehr vorgerückter Zeit dieser interessante Bericht nicht mehr gelesen werden.

Siehe denselben sub lit. G.

IX. Vorgelegt werden ferner die Jahresberichte von Genf, Basel, Zürich und St. Gallen, nebst einem Nekrologe von Dr. Perey; konnten aber aus Mangel an Zeit nicht mehr vorgelesen werden.

Siehe dieselben sub lit. H, I, K, L u. M.

X. Vorgelegt wird: Tentamen Catologi: Insecta, quotquot circa Basileam inque aliis nonnullis Helvetiae regionibus etc., sistentis autore Dr. Imhoff Basilense.

Diese Arbeit wird dem Präsidenten der zoologischen Kommission, Herrn Dr. Schinz in Zürich, zugestellt.

XI. Endlich weist der Präsident der Versammlung die Bücher vor, welche dieses Jahr der naturforschenden Gesellschaft zum Geschenke gemacht worden.

Die Versammlung spricht ihren Dank an die verehrten Geber aus.

Das Verzeichniß dieser Schriften siehe sub lit. N.

XII. Der Präsident dankt der Versammlung und erklärt die Sitzung für beendigt.

Luzern, den 30. Heumonat 1834.

Der Präsident der Gesellschaft:

Joseph Elmiger, Med. Dr.

Der Vizepräsident:

Joseph Ineichen, Professor.

Die Sekretäre:

J. Baumann, Professor.

Jules Pictet-de la Rive.